Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 43 (1949)

Heft: 24

Rubrik: Korrespondenzblatt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

KORRESPONDENZBLATT
des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB.) Postscheckkonto III 15 777
Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Balmer, Schneidermeister, Thörishaus, Bern

Die Gebärden- oder Lautsprache

In der Oesterreichischen Gehörlosenzeitung erschien im letzten Monat ein Artikel über obiges Thema. In demselben wird hervorgehoben, daß die Gebärdensprache bei uns Gehörlosen nicht vernachlässigt werden dürfe. Es wird auch ausgeführt, wie wertvoll sich die Gebärdensprache gerade in den Tagen von Kopenhagen erwiesen hat.

Zu diesem Thema «Gebärdensprache» möchte ich einiges sagen, das sicher alle interessieren wird.

Zuerst müssen wir aber zwischen Gehörlosen anderer Länder und uns einen Unterschied machen. Man sagt: «Andere Länder, andere Sitten, andere Sprachen.» Das ist auch bei den Gehörlosen so. Ich habe die Gelegenheit gehabt, mit verschiedenen Gehörlosen anderer Zunge (besonders England) im Verkehr zu stehen. Ich habe die interessante Feststellung gemacht, daß die Gebärdensprache an einigen Orten gepflegt wird; an andern Orten ist sie aber geradezu eine Schande. Im Ausland wird die Gebärdensprache (Zeichen machen mit den Händen) sehr oft durch die Fingersprache (bestimmte Zeichen mit den Fingern ausführen) ersetzt.

Wir fragen uns, warum die Gehörlosen eigentlich eine Gebärden- und Zeichensprache haben. Am Schulanfang kann der Taubstumme noch nicht ablesen oder sprechen. So muß man sich mit Zeichen (Gebärden) mit ihm verständigen. Diese «Sprache» bleibt dann als Hilfsmittel bestehen, für den Fall, daß der Taubstumme oder Gehörlose seine Lehrer oder Schicksalsgenossen nicht durch Ablesen versteht.

Warum gebärden die ausländischen Gehörlosen oft mehr als wir?

1. Die deutsche Sprache kann man am besten von allen andern ablesen und verstehen. Bei andern Sprachen verschluckt man oft einen Teil des Wortes (Englisch), oder man spricht durch die Nase (Französisch). Da ist eine Hilfe durch Gebärden oder Fingerzeichen angebracht.

2. Fast alle andern Länder sind größer als die Schweiz. Demzufolge hat es dort auch mehr Gehörlose (mengenmäßig). Wenn zum Beispiel in London eine Versammlung abgehalten wird, kommen oft tausend und mehr Gehörlose zusammen. Wird an einer solchen Versammlung gesprochen, so können nur die vorn befindlichen Gehörlosen ablesen. Wer hinten im Saal ist, kann wegen der Entfernung nicht mehr verstehen. Da ist die Gebärden- oder Zeichensprache ein gutes Hilfsmittel (siehe

auch «Reiseerlebnisse in England», Nummer 6 vom 15. März 1948, Seiten 90 bis 93).

Wenn aber Gehörlose bei uns in der Schweiz zusammenkommen, so dürfen wir sagen, daß wir alle einen Redner verstehen können, sofern sich derselbe etwas Mühe gibt und nicht mundfaul ist. So ist also eine Finger- und teilweise eine Gebärdensprache bei uns nicht nötig; hauptsächlich weil die deutsche Sprache gut zu verstehen ist. Bei Gehörlosen, die nicht gut ablesen können, kann die Gebärde helfen. Auch darf ein Versammlungsleiter oder ein Taubstummenpfarrer die Gebärde anwenden, weil nicht alle Gehörlosen gleich gut ablesen können, und jedermann verstehen möchte. Wo aber nur einige Gehörlose beisammen sind, die einander verstehen, da soll man auf Gebärden verzichten.

Wir wollen uns merken:

1. Gebärden und Zeichen machen wir nur da, wo es nicht anders geht (bei Fremdsprachigen, bei schlecht ablesenden Gehörlosen, an Versammlungen).

2. Gebärden machen trägt uns oft Verachtung ein. Gebärden sind oft störend. Sie werden manchmal auch falsch verstanden.

3. Ein Gehörloser, der sprechen gelernt hat, vergrößert sein Sprachwissen sicher nicht, wenn er gebärdet. Wer nur mit den Händen spricht, verliert seine Mundsprache; die Worte werden undeutlich, er spricht zu leise, man kann ihn nicht mehr verstehen. Es gibt Gehörlose, die immer nur Gebärden machen — der Mund aber bleibt stumm, und wenn er mit Hörenden sprechen muß, verstehen sie ihn nicht mehr. Das ist traurig, aber wahr. Nachher sagt derselbe Gehörlose, die Hörenden wollen ihn nicht verstehen.

4. Genau wie ein Motor stillsteht, wenn man ihn nicht ölt, genau so verlernen wir das Sprechen, wenn wir es nur mit den Händen machen. Darum wollen wir lieber die Lautsprache. Dann haben wir die Gewißheit, daß uns alle verstehen können, überall: im Beruf, auf der Straße, auch im Verkehr mit Schicksalsgenossen. Sie ist besser als die Gebärden- oder Zeichensprache, die nur wir kennen. Was meinst du? Gib dir die Antwort selber. L. M.

Das Thema *Gebärden- oder Lautsprache* wird wohl nie ganz zur Ruhe kommen. Es wird von ausländischen Gehörlosenzeitungen immer wieder aufgegriffen, die sich in den allermeisten Fällen für die Pflege und Förderung der Gebärdensprache einsetzen. Nur ganz selten sind mir Artikel aus der Feder von Gehörlosen zu Gesicht gekommen, die ausschließlich der Lautsprache das Wort redeten.

Und doch bedeutet die Einführung der Lautsprache in den Taub-

stummenschulen ein gewaltiger Fortschritt. Ohne sie wäre der heutige Stand der Taubstummenbildung nicht möglich. Es muß immer wieder hervorgehoben werden, daß es die hauptsächlichste Aufgabe der Taubstummenschulen ist, den Taubstummen den Weg in die menschliche Gemeinschaft zu öffnen, und das ist ohne die Lautsprache nicht möglich. Die Gebärdensprache beschränkt den Umgang der Gehörlosen auf einen kleinen Kreis von Schicksalsgenossen. Das kann ihrer geistigen Entwicklung nicht immer förderlich sein.

Daß die Gebärdensprache immer noch besser ist als gar keine, ist natürlich unbestritten, doch gehört sie erst an zweite Stelle. Sie ist primitiv und kann nur als Hilfsmittel in Frage kommen. Als solches kann sie bei Gottesdiensten, Versammlungen und Vorträgen, wo Gehörlose verschiedener Begabung beisammen sind, nützliche Dienste leisten. Es ist doch die Hauptsache, daß das, was hier gesprochen wird, von den Zuhörern nicht nur verstanden, sondern auch begriffen wird. Würde die Gebärdensprache ganz weggelassen, müßten viele Gehörlose innerlich verarmen.

Einseitigkeit ist auch in dieser Sache nicht am Platze. Der goldene Mittelweg ist immer der beste, doch gehört der Lautsprache der Vorrang. Sie ist ein hohes Gut. Wir dürfen sie nicht geringschätzen und keine Mühe scheuen, sie zu erhalten und weiterzuentwickeln. Die Mühe wird sich immer lohnen. Die Gebärdensprache wird in manchen Fällen nur aus Bequemlichkeit vorgezogen. Schließlich ist es doch wichtiger, mit der hörenden Umwelt verkehren zu können, als mit ausländischen Taubstummen.

F. B.

Taubstummen-Bund Basel

Aus dem Jahresbericht vom 1. Oktober 1948 bis 30. September 1949 sei folgendes erwähnt: Im Winter zeigte uns Lehrer P. Heierli folgende Filme: Korbflechterei, Gebärdensprache der Biene, Schimmelpilz, Der Eskimo baut sein Iglu, Hase und Igel. Herr Lehrer Pachlatko widmete uns einen Abend als Briefkastenonkel. Er beantwortete die vielen Fragen, die wir ihm vorher zu knacken gegeben haben. Im Dezember wurden alle wieder zu einer schönen Weihnachtsfeier eingeladen. Es gab dabei verschiedene Darbietungen, und zum Schluß durfte jeder mit einer nützlichen Gabe heimgehen. Dies war wohl auch der Grund, warum vorher alle vollzählig erschienen waren! Herrn und Frau Ammann-Zisch und Fräulein L. Imhoff sei nochmals herzlich gedankt für ihre flotte Arrangierung. An einem weiteren Filmabend lachten wir viel über den Film aus dem Emmental mit dem Titel «Nume nit gsprängt!» (Auch andern

Vereinen zu empfehlen.) Herr Bruppacher aus Aarau hielt einen Lichtbildervortrag mit Eigenaufnahmen über den Monte Rosa. Dabei gab es viel zu staunen über die waghalsigen Klettereien, die selbst Madame Bruppacher mitmachte. Auch Herr Vorsteher Martig aus Wabern kam zu uns und hielt einen tiefsinnigen Vortrag über «Der Glaube im Alltag». Herr Lehrer Schwaninger brachte diesmal ein Mikroskop mit, legte verschiedene Sachen darunter, ließ uns hineingucken und staunen. So sahen wir neben anderem zum Beispiel den Staub im Stoff, einen Fliegenflügel, den Kopf einer Floh in vielfacher Vergrößerung, was man sonst mit bloßem Auge nicht sieht. Wo oder bei wem er den Floh gefangen hatte, sagte uns der Lehrer aber nicht. Ein schönes Erlebnis war auch das 5. Freundschaftstreffen. Ueber 60 Gehörlose aus verschiedenen Vereinen trafen sich auf dem Säli-Schlößli und auf dem Engelberg bei Olten. Zuletzt fand noch ein Herbstbummel statt auf die Sissacherfluh. Da jeden Samstagabend oder Sonntagvormittag Gelegenheit zur Zusammenkunft ist, kann sich keiner beklagen! So ist wieder ein Jahr vergangen, das uns viel Abwechslung gebracht hat. Möge nun auch das neue Vereinsjahr glücklich verlaufen!

Karl Fricker, Präs.

ANZEIGEN

Anzeigen, die am 10. bzw. am 25. des Monats nicht beim Schriftleiter eingetroffen sind, können erst in der nächsten Nummer veröffentlicht werden.

Schweiz. Verband für Taubstummenhilfe

Fortbildungskurs

Wir wollen für gehörlose Jünglinge des 16. bis 20. Altersjahres, welche *keine eigentliche Berufslehre durchmachen,* kommenden Januar oder Februar einen Fortbildungskurs von 14 Tagen Dauer veranstalten. Dieser Kurs möchte ihnen zu einem Teil die allgemeine Fortbildungsschule ersetzen. Er ist freiwillig. Die allgemeinen Kosten würden vom Verbande übernommen. Für diejenigen, welche die andern Auslagen (Reise, Verpflegung usw.) nicht oder nicht ganz selber tragen können, würden wir uns bei den betreffenden Fürsorgevereinen oder Kantonen verwenden.

Wer Lust hat, sich an einem solchen Kurs zu beteiligen, melde sich sofort, spätestens bis 21. Dezember, bei der unterzeichneten Geschäftsstelle. (Angaben: Was man selber zahlen kann. Welcher Zeitpunkt am besten passen würde.)

Mit freundlichem Gruß

Die Geschäftsstelle: A. Scherrer

A. Z.
Zürich 1

Aargau. Gehörlosenverein. Voranzeige: Großer bunter Nachmittag am 22. Januar 1950 im Theatersaal der Kettenbrücke in Aarau. Gaben für den Preiswettbewerb bis 15. Januar an den Präsidenten abgeben! Der Vorstand

Basel. T. B. B. Die Mitglieder werden heute schon gebeten, alle schweren Wörter aus Büchern, Zeitungen, Briefen usw. aufzuschreiben und bis Ende Januar unserem Briefkastenonkel, Herrn Lehrer Pachlatko, Riehen, Lörracherstraße 97, zu senden. Im Februar wird er dann alles beantworten. K. Fricker

St. Gallen. Stephanstag, 26. Dezember, 14.30 Uhr, Weihnachtszusammenkunft in der Taubstummenanstalt. Herzliche Einladung an alle in und um St. Gallen. H. A.

Luzern. Gehörlosenverein Zentralschweiz. Sonntag, 18. Dezember, 14.30 Uhr, im Hotel Rütli, Rütligasse 6: Weihnachtsfeier. Christbaum, Film, Zobig, Ansprache. Wir erwarten zahlreiches Erscheinen und entbieten allen gnadenreiche Weihnachten! K. B.

Luzern. Voranzeige. Sonntag, 15. Januar 1950: Ordentliche Generalversammlung. Traktanden in der nächsten Nummer!

Inhaltsverzeichnis **Seite**

Wie das Jesuskind in die Welt kommen ist in einem armseligen Stall, das will ich euch erzählen 370
Eine Weihnachtsgeschichte 371
Na — sowas! 374
Notizen 375
Heirat 376
Aus der Welt der Gehörlosen: Fußball 378
Ferienkurs in Boldern-Männedorf 378
Todesanzeige Esenwein, Todesanzeige Zwahlen 379
Korrespondenzblatt: Die Gebärden- oder Lautsprache 380
Taubstummen-Bund Basel 382
Anzeigen 383

Schriftleitung und Verwaltung: Hans Gfeller, Sonnmattweg 3, Münsingen (Bern), Tel. (031) 81404
Druck und Versand: Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Zürich 4, Morgartenstraße 29
Insertionspreis: die volle Petitzeile oder deren Raum 60 Rp.